

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 451.

14 Jahrgang

Freitag, den 3. Juli 1903.

Nr. 152.

Die Sozialdemokratie in den öffentlichen Körperschaften.

Dem Sozialdemokraten August Dreesbach, dem Vertreter Mannheims im Reichstage und badischen Landtage, sind für seine parlamentarische Tätigkeit im Laufe des verflohenen Jahres folgende Anerkennungsbriefe zugegangen:

I.
Der Stadtrat der Hauptstadt Mannheim, 27. Juni 02.
Nr. 18 733 I.

Die Oberheimgenossenschaft betr.
Euer Hochwohlgeboren haben sich gelegentlich der Verhandlung der Frage der Oberheimgenossenschaft in der II. Kammer der badischen Landtage anlässlich der Verhandlung der Stadtgemeinde Mannheim auf das warmste und nachdrücklichste zu vertreten. Der Stadtrat erachtet es als seine Pflicht und voll Ihre Verhältnisse in der für die Stadtgemeinde so wichtigen Angelegenheit an und über Sie, für Ihre tatkräftigen Eintreten zu Gunsten der Stadt herzlichsten und aufrichtigsten Dank der Stadtverwaltung entgegenzunehmen zu wollen.

Mit vorzüglichster Hochachtung
I. ergebenster
J. B. Martin.

II.
Die Handelskammer für den Kreis Mannheim, den 28. Nov. 02.

Euer Hochwohlgeboren haben sich durch Ihre tatkräftige und zielbewusste Eintreten für die Erhaltung der gewerblichen Privattrafikanten für Gewerbe und Industrie ein großes Verdienst erworben. Gestatten Sie mir, Ihnen für Ihre Verdienste und die der gesamten Vertretung der wirtschaftlichen Interessen Mannheims, Ihnen namens des Handelsverbandes den wärmsten Dank herzlichst zu sagen.
In vorzüglichster Hochachtung!
Dissené. R. Gumminghaus.

Damit verleihe man die Behauptungen der „Ordnungs“-presse, die die Sozialdemokraten als unfähig zur Vertretung öffentlicher Interessen hinstellt.

Menschen oder Vieh?

Der bekannte indistrete Wind, der dem „Vorwärts“ so häufig amtliche Erlasse von großer Wichtigkeit auf den Redaktionstisch weht, hat der „Welt am Montag“ einen Brief zugetragen, den ein Junker aus der Provinz an seinen in einem westlichen Berliner Vorort wohnenden Bruder geschrieben hat. In diesem brüderlichen Schreiben ist die Rede von einem Dienstmädchen, das die Frau des in dem Berliner Vorort wohnenden Herrn Barons sich durch ihre Provinzverwandtschaft wollte besorgen lassen. Es heißt darin wörtlich:
„Es ist mir unmöglich, Dir ein Mädchen anzutreiben. Auch ist das Beforgen und Schicken eine mühselige Sache, da man nach eigenen Erfahrungen, die ich mit der Schwefelbade, die ich heutigen Tages Dienstmädchen nennt, gemacht habe, nur die Transportkosten obenhin noch zusetzt. Alle wollen nach Berlin, sind im Anfang mit wenig Lohn zufrieden, gehen aber immer schon im ersten Jahr wieder weg aus Daul-“

barkeit, daß man die Bände mit vieler Mühe dreschert hat. Es wird Euch mit jedem Frauenzimmer so gehen, die Ihr Euch kommen laßt (!), sowie so ein Weißstuck dreschert ist, denkt sie, jetzt launste ein guter Lohn verdienen, und geht einem durch die Lippen. Meiner Nebenzeugung nach ist Ihr am besten, wenn Ihr Euch ein ordentliches Mädchen aus Berlin selbst mietet oder Euch an irgend ein Zucht haus wendet, wo öfter sehr gute, fleißige Mädchen vom Lande sitzen, die aus Scham ihr Kind umgebracht haben und wegen guter Führung ein paar Jahre früher entlassen werden, dann aber immer noch unter polizeilicher Aufsicht stehen. Wie haben sehr gute Geschäfte mit einem derartigen unglücklichen Wesen gemacht, die aber leider vor einiger Zeit an Lungentzündung eingegangen ist. Man braucht ja keinem Menschen zu sagen, daß sie aus dem bewußten Hotel bezogen ist. Hier können wir Euch wirklich nichts befehlen, da der hiesige Volkschlag unverschämte faul, dumm und frech ist. Ein Mädchen von hier würde Euch sofort auf der Nase Kantan tauzen. Adressen von Zucht hausdirektionen könnte ich Euch angeben...“

Dieser Brief ist außerordentlich bezeichnend für die anmaßende Denkleise eines überhebungsvollen Junkertums, dem die häuslichen Arbeiterinnen nichts anderes sind als eine Art von Haustieren, die man „dreschieren“ muß, die wie andere Viehsendungen auch Transportkosten verursachen und die gelegentlich auch „eingehen“, wenn die Herrschaft gerade Bech haben soll. Daß ein Dienstmädchen am Ende auch ein Mensch sein könnte, kommt solch einem dunkelhaften Aristokraten gar nicht in den Sinn. Seinen persönlichen Bedarf an zweibeinigen Haustieren bezieht er mit Vorliebe aus Zuchthäusern, wobei es ein großer Vorteil ist, wenn die Mädchen noch unter Polizeiaufsicht stehen. Dann müssen sie sich nämlich von der Herrschaft alles gefallen lassen, da sie an Händen und Füßen gebunden sind und die Freizügigkeit für sie nicht existiert.

Die Vertretung der deutschen Residenzen im Reichstage.

- Berlin Kaempf (Fp.), Fischer, Deine, Singer, Schmidt, Ledebour (Sozialdemokraten).
- München Vitz (Fp.), v. Bollmar (Fp.).
- Stuttgart Wildenbrand (Fp.).
- Dresden Dr. Gradnauer (Fp.), Raden (Soziald.).
- Karlsruhe Beck (Fp.).
- Darmstadt Kramer (Fp.).
- Weimar Haudert (Fp.).
- Schwerin Droscher (Kons.) mit knapper Mehrheit über Fp.
- Strelitz Haack (Fp.) mit knapper Mehrheit über Soziald.
- Oldenburg Wargmann (Fp.), Stichwahl m. Fp.
- Braunschweig Wlos (Fp.).
- Altenburg Buchwald (Fp.).
- Gotha Wolf (Fp.).
- Deßau Koesche (Fp.), Stichwahl m. Fp.

- Meiningen Dr. Müller (Fp.).
- Mühlstadt Hofmann (Fp.).
- Sondershausen Bärwinkel (Kons.), Stichwahl m. Fp.
- Waldeck Botthof (Fp.).
- Greiz Förster (Fp.).
- Gera Wurm (Fp.).
- Lippe (Schaumburg) Meier (bei keiner Fraktion).
- Lippe (Detmold) Meier (Fp.), Stichwahl m. Fp.
- Lübeck Schwarz (Fp.).
- Bremen Schmalfeldt (Fp.).
- Hamburg Bebel (Fp.), Dieß (Fp.), Mehger (Fp.).

Die deutschen Residenzen werden im Reichstage also vertreten durch 24 Sozialdemokraten, 4 freisinnige Volkspartei, 2 freisinnige Vereinigung, 1 Reichspartei, 1 Fraktionslosen, 1 Nationalliberalen.

Politische Uebersicht.

Kaiser und Sozialdemokratie. Von einer Aeußerung des Kaisers über die Sozialdemokratie, die er während der Kieler Woche in einem Gespräch über die Reichstagswahlen gemacht haben soll, wird dem „Konfessionär“ berichtet. Der Kaiser erklärte darnach, daß die Sozialdemokratie eine Erscheinung sei, deren Entwicklung man abwarten müsse; er halte es nicht für an der Zeit, in diese Bewegung eingzugreifen. Wenn der „Konfessionär“ recht berichtet ist — und seine Mitteilung wird ja von den regierungstreuern Blättern weiter gegeben — so wird man feststellen können, daß der Kaiser seine Meinung über die Sozialdemokratie gewaltig geändert hat. Ja, mehr noch, daß er über dieselbe heute eine viel ruhigere Auffassung hat als früher. Die vor einigen Monaten mit Beziehung auf den sozialistischen Minister Müllerand gebrachte Aeußerung „Ja, wenn wir den hätten“, ließ ja bereits auf eine Sinnesänderung schließen. Den Schatzmachern aller Garnituren paßt natürlich die abwartende Haltung des Kaisers recht wenig.

Die konservativ-agricarische Ministerstürzerei

arbeitet mit Hochdruck weiter, um den Grafen Bismarck, den sie als verkappten Sozialdemokraten anklagt, zu hürzen. Jetzt ist die „Kons. Korr.“ an der Reihe. Sie entledigt sich der ihr zuerteilten Rolle durch die nachstehende fastige Entladung:
„Was sagt nun die Regierung zu dem Wahlausfall? Wir stehen in dieser Hinsicht vor neuen Rätseln. Die Berliner Korrespondenz“ hat bis jetzt kein Wort über die Wahlen gesagt. Sie bracht in der Nummer nach den Hauptwahlen eine Betrachtung über die Krankenversicherung und in ihrer Nummer nach den Stichwahlen die Anzeige eines amtlichen Verleses, sonst enthält sie Personalveränderungen und andere Dinge, zu deren Veröffentlichung es eines besonderen Regierungsorgans nicht bedürfte. Unter solchen Umständen wäre es unverantwortlich, die nutzlose Korrespondenz unter großen finanziellen Opfern weiter bestehen zu lassen. Was aber soll dieses neue Schweigen, das auf der ganzen Regierungslinie beobachtet wird, bedeuten? Die Sozialdemokratie prahlt mit ihrer Macht und beutet das gleichgültige Verhalten der Regierung als „Furcht“ vor der sozialdemokratischen Partei aus. Die Umsturzpresse des In- und Auslandes stellt den Sieg der

Ein Kampf ums Recht.

Roman von Karl Emil Franzos.
32)
Unsere Eltern danken wir das Leben und die Erziehung, aber darüber hinaus können sie nicht auf uns wirken, und darum gibt es gute und schlechte, glückliche und unglückliche Menschen auf Erden, während es sonst, wenn es nach unserer Eltern Willen ginge, gewiß nur gute und glückliche gäbe. Ähnlich stehen wir zu ihm da droben! Er hat viele Erde geschaffen und die Menschen und hat ihnen seinen Willen geoffenbart: „Zeit gerecht!“ Und neben diesem Gebot giebt er jedem von uns schon dadurch eine Erziehung, indem er uns da und dort geboren werden läßt, unter diesen oder jenen Verhältnissen. Aber wohin wir nun den Schritt lenken, ist unsere Sache! Freilich können wir nicht beliebig nach rechts und links gehen, sondern jenen Weg, auf den uns unsere Art weist, unser Herz und Sinn, wie sie nun einmal geworden sind.“
„Ja verstehe nicht“, sagte der Pope jähren. „Aber wie scheint, daß auch Du an ein blindes, vorbestimmtes Schicksal glaubst, wie unsere alten Weiber im Dorle!“
„Nein!“ rief Taras heftig. „Höre, wie es sich mit mir geübt hat! So lange das Glück auf mich niederschien wie die Julisonne um Mittag, voll und reich, und irgendwo ein dunkler Schatten, da wachte ich, daß mich Gottes Rathschluß geleitet, und wies ich für seine Güte. Aber als ich ins tiefe Unglück kam, als mir ums arme Herz wurde wie dem einsamen Wanderer auf der nächsten, schneebedeckten Heide: vom Himmel kein tröstlicher Sonnenschein, das blaße Schimmern des Schnees trügerisch und blendend, so daß er kaum mehr auf dieser feinen, liebgeordneten Erde zu gehen erlaubt und vor ihm und hinter ihm das häßliche und feindselige Gehölz der Hölle . . . da rief ich: Nein, das kann nicht Gottes Willen sein, sondern es ist Schicksalschlag!“
„Alles war mir vorbestimmt, das einstige Glück und nun das Leid, und vorbestimmt ist mir auch das Ende: es nützt nichts, daß ich mich so kraftvoll mühe, den rechten Weg durch die Nacht zu finden und den Wald zu erreichen, entweder ist es vorbestimmt, daß ich stur und bleibe, und dann ist mein Nüchtern nicht nötig, oder ich muß ihnen zur Beute werden trotz allen Strebens. Aber auch dies war töricht! Ich bin beinahe wahnsinnig geworden, so lange ich daran glauben mußte, aber nun sehe ich klar: Nichts ist uns von irgend einer fremden Gewalt vorbestimmt, unsere Bestimmung tragen wir hier und hier“ — er deutete auf Stern und Herz — „unsere Tugenden und Laster sind unsere Führer durchs Leben und daneben lenkt jene von uns, die verständlich sind, nur noch eins, jener Befehl Gottes: Mensch, sei gerecht! Das ist alles!“
„Dein Glaube ist nicht der meine!“ sagte der Pope. „Doch freut es mich, daß Du mindestens weder an ein blindes Schicksal“

noch an den Zufall glaubst. Ich meinerseits“, flüster er feierlich hinzu, „lasse es mir nicht rauben, an das Wollen einer göttlichen Vorsehung zu glauben, ohne deren Willen kein Haar von meinem Haupte fällt.“
„Dieser Glaube ist mir gerant! erwiderte Taras. „Daß Gott Trübsale auf mein Haupt gehäuft, hierfür könnte es eine Ausgleichung im Jenseits geben. Aber ich sehe das Vieh leiden, während das Unrecht sich brüht, und des kann nicht Gottes Fügung sein, sondern nur eben Folge des Verhältnisses und der Schlechtigkeit der Menschen. Was aber den Zufall betrifft, so glaube ich allerdings an einen solchen — wer könnte auch schier vierzig Jahre sendend dieses über die Erde gehen und sich dieser Wahrheit verschließen! Es giebt einen Zufall, erinnere Dich, was ich Dir über die Art erzähle, wie ich hierher gekommen, was es circa Gottes Fügung, daß es an jenem Sonntag Morgen schon war? Ich er deshalb die Sonne scheinen, damit der Knecht Taras Parabela in Rodowa als Großknecht bei Jwa. Weronka in Zulawce eintrete und nicht bei jenem Pfarer an der Grenze?! Wäre es nicht List und Hochwitz, dies zu wähen?“
„Es giebt einen Zufall, aber er treibt nicht sein Spiel mit uns, im Gegenteil, wir treiben es mit ihm, wir machen aus dem Zufall, was wir wollen und können. Der Sonnenschein jenes Sonntagmorgens hat mich hierhergeführt; aber war er's, der mich zum Gatten der Anusia gemacht, war er's, dem ich meine Wahl zum Richter danke und alles, was mir daraus zugekommen, das wenig Gute und das viele Böse?! Ich war's, ich! Meine Tat war's und mein Verstand!“ So ist der Zufall nichts und das, was wir darunters machen, ist etwas, ist alles!“
„Er richtete sich stolz empor und strich seine Rechte gegen den Pope. „Und daraus“, rief er, „erklärt sich auch, wie ich bisher gehandelt und künftig handeln werde! Könnte ich daran glauben, daß mein Geschick von der Vorsehung bestimmt sei, ich würde mich blindlings ihrer Führung anvertrauen. Könnte ich an den Unfall oder an ein Schicksal glauben, ich würde ruhig abwarten, was sie oder jener aus mir machen wollen. Ich aber glaube, daß der Mensch tun muß, was ihm sein Herz gebietet und was ihm die Stimme Gottes als höchstes Gebot anruft: „Sei gerecht!“ Tu kein Unrecht und werde nicht ungerichtet!“ Und diesen beiden Befehlen, die gleich heilig sind, werde ich gehorchen, so lange ein Atem in mir ist!“
„Er wendete sich rasch ab und ging.
Das Weihnachtsfest war gekommen. Es ist in den Popen kein Fest der Kinder; sie werden nicht bekehrt, die schöne Seite des Christentums ist unbekannt; die Feiertage besteht bloß darin, daß am Weihnachtsabend ein besonderes Gericht aus Fische, Wokn und Honig verpeist und Vieh getrunken wird. Auch im Hause des Taras war es bis dahin so gefeiert worden; nun aber schickte er einen Knecht nach Bablow und ließ da viele Gefährten für seine und des Popen

Kinder einkaufen. „So wird es in Wien gehalten“, sagte er seinem Weibe, „und ich finde es schön und erbaulich. Auch möchte ich, daß die Kinder diesen Weihnachtsabend in Erinnerung behalten.“
„Warum gerade diesen?“ fragte sie.
„Weil ich dieses Jahr so lange fern geblieben bin“, erwiderte er hastig und wendete sich ab.
Nachdem das Fest vorüber war, ließ er, wie alljährlich, das Gerbeide auf zwei große Eschitter legen und führte es mit seinem Knechte Jemlian zum Neujahrsmarkt in die Petrisstadt.
Am zweiten Januar kehrte der Knecht allein zurück. „Der Herr hat noch Geschäfte beim Advokaten“, berichtete er, er kommt erst in drei Tagen.“
Anusia erschrak tödlich und lief zu ihrer Freundin, der Popadja. „Er kommt nicht wieder“, jammerte sie. „Jetzt erst verheißt ich seine Reden und warum er die Kinder an: Weihnachtsabend beschenkt hat. Er hat Abschied von ihnen nehmen wollen.“
„Vater Leo verweist ihr diese Reden.“ „Wenn Du Deinen Gatten nicht besser kennst“, sagte er, „so lenne doch ich meinen Freund besser! Etwas anderes betrübt mich, was hat er wieder bei dem Advokaten zu schaffen? Aber daß er Dir die Wahrheit hat sagen lassen, be- zweifle ich nicht!“
Seine Zuversicht trog ihn nicht. Schon am zweiten Tage kam Taras wieder. „Ich hab' es ja geahnt“, sagte er, als ihm Anusia entgegen in die Arme flog. „Du hast Dich wohl wieder recht geäußert, weil ich mit dem Advokaten zu tun hatte? Darum beschleunigte ich es auch nach Kräften und fuhr die Nacht durch.“
„Was war es denn?“ fragte sie.
„Er zog aus einem Gürtel ein Päckchen hervor und entfernte den Umschlag von Bachsteinwand. Ein großer Pap erbogen lag darin, den hielt er ihr entfallend vor.
„Des Kaisers Befcheid?“ jubelte sie. „Es steht ja ein Adler darauf!“
„Er lachte bitter auf. „Nein, Liebste. Der Adler ist ein Stempel um fünf Gulden, und die Beweigerung meiner Bitte wird erst in Monaten eintreffen, vielleicht in einem Jahre. So ein dummes Weib kann ja auf sein Schicksal warten, was liegt daran? Dann aber änderte er d. n. Ton und sagte feierlich: „Dre, Anusia! Auf diesem Papier steht geschrieben, daß ich alles, was ich befreit, meinen Kindern zum Erbschaft absetze, Dir aber zur Nutznießung. Ich besitze nun gar nichts mehr, als einiges Geld und einige Pfoten.“
„Warum?“ rief sie erblassend, „warum hast Du es getan?“
(Fortsetzung folgt.)

Verurteilt: Was folgt aus dem Ergebnis der Reichstagswahlen?
 - Albert Thomas: Rückfrage der Willard-Debatte in
 Nordbayern. - Paul Kampffmeyer: Vom Einflusse des
 Staates auf das Wirtschaftswesen. - Dr. Willy Delpach:
 Zur Logik der Sozialpathologie. - Simon Lagenstein:
 Arbeiterkassen und Bildungswesen. - Dr. Kurt Grottel:
 Freundschaft mit der Natur. - Anatole France: Das Haus
 der Heiligkeit. - Wirtschaft von Max Schippel. - Politik von
 Richard Carter. - Sozialpolitik von Paul Kampffmeyer.
 - Soziale Kommunalpolitik von Dr. Hugo Lindemann. -
 Sozialistische Bewegung von Dr. Kabislaus Gumplovicz.
 - Genossenschaftsbewegung von Paul Umbricht. - Genossenschafts-
 bewegung von Gertrud David. - Aus der Zeit von Dr. Willy
 Delpach. - Neuen von Wladimir Puzinsky. - Notizen
 von Dr. Kabislaus Gumplovicz. - Oda Olberg und Dr.
 Willy Delpach. - Der Preis des Heites beträgt 30 Pf.
 vierteljährlich 1.50 Mk. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen,
 Postkarte und durch jede Postanstalt, Postzeitungskatalog Nr. 7425,
 ferner direkt durch den Verlag der Sozialpolitischen Monatshefte,
 Beuthstraße 2, Berlin SW. 19. Zusendung unter Kreuzband oder
 in geschlossener Kiste. Probehefte stehen auf Verlangen jederzeit
 kostenfrei zur Verfügung.

„Der Kunstwart.“ Rundschau über Dichtung, Theater,
 Kunst und bildende Künste. Herausgeber: Ferdinand Aven-
 nari u. S. Verlag von Georg D. W. Callwey in München.
 Inhalt des ersten Jahrganges: „Unser Wirtshaus“ von Carl
 von Dammann. - „Rebungen im Mühlbächen.“ I. Von G. W. Müller.
 - „Folter“ von Arminius. - „Aus dem Versteck“ von G. W. Müller.
 - „Lied nach Panan.“ von Karl Rißers. - „Den würdevollsten eines
 Kriegers.“ - „Rundschau“ von Julius Wolens 100. Geburtstag.
 - „Ankündigung.“ - „S. Reiches“ „Im Spinnenwinkel.“
 - „In Dramaturgie.“ VI. - „Dresdener Theater.“ - „Des Kaisers Rede
 über den Männergesang.“ - „Sächsische Kunstausstellung.“
 - „A. J. Mees“ „Grundlagen der kunstgewerblichen Schönheit.“
 - „B. Siebenbürgen über Saganitz.“ - „Zum Halle Ende.“ - „Potter-
 Verlagen.“ J. A. R. Schulz, Serenata im Walde zu singen: J. F.
 Heilmann, Die schöne Nacht: das Weibchen. - „Hilberstein.“
 Dr. H. Heine, Der Dichtungs Alfred Hebel, Trauendlos Ver-
 gessen: Ernst Euler, Todtschiff.

Neueste Nachrichten.

Wieder so ein Kunststück.
 In der Automobilweiffahrt mit dem Ausgangspunkt
 Dally Shannon in Irland gewann Jemaby Deutschland den Gordon-
 Bennett-Pokal. Zweiter wurde der französische Rennfahrer de Kuyff,
 der 10 Minuten mehr als Jemaby brauchte. Das Automobil
 Jemabys ist zertrümmert. Ihm selbst wurde das Schlüssel-
 bein gebrochen und seinem Mechaniker der Arm verletzt.

Die vermisten Studenten.
 (Siehe Aus aller Welt.)
 Von Chamony aus sah man, wie vier von den sieben ver-
 missten deutschen Studenten in der Nähe der Schuhhütte am
 Kianle du Centre, 3810 Meter, Pflanzensignale abgaben. Die
 Studenten werden dort zurückgehalten, entweder weil sie die steilen
 Eisabgänge nicht berabsteigen können, oder infolge Krankheit oder
 Todes eines Kameraden. Die zu ihrer Hilfeleistung abgeforderten
 Führer treffen erst Freitag dort ein.

Briefkasten.
 Anonymus. Wie können wir eine solche Sache untersuchen,
 wenn Sie weder Ihren Namen noch die Schule bekannt geben?
 Chiau H. S. Die Einzelheiten Ihres Schreibens haben für
 die Allgemeinheit kein Interesse, erheben Sie wegen der unzureich-
 enden Beischlagnahme nur Beschwerden und berichten Sie uns von
 dem Ausgang.
 M. D. O. Ihr Vater muß von dem Eigentümer des Hundes
 Schadenersatz verlangen und denselben im Wei erumpassalle verlaugen.

Gewerkschaftshaus.
 Freitag, den 3. Juli:
 Holzarbeiter-Verband, Zimmer Nr. 1.
 Gewerkschafts-Kartell, Zimmer Nr. 2.
 Männer-Gesang-Verein „Vorwärts“, Zimmer Nr. 3.
 Sonntagsabend, den 4. Juli:
 Wahltagessfest, Konzert und Tanz.
 Holzarbeiter-Verband, Abends, Zimmer Nr. 1.
 Metallarbeiter-Verband, Abends, Zimmer Nr. 1.
 Zimmerer-Verband, Abends, Zimmer Nr. 1.

Töpfer-Verein. Zimmer Nr. 2.
Tapetier-Verband. Zimmer Nr. 3 u. 4.
Bildhauer-Verband. Zimmer Nr. 5.
Sattler-Verband. Zimmer Nr. 6.
Tabakarbeiter- und Krankenpflege. Abends, Zimmer Nr. 7.
Lehrerforterer. Abends unten.
Sozialdemokratischer Verein. Abends unten.
 Sonntag, den 5. Juli:
Eisenfeger. Abends 4 Uhr, Zimmer Nr. 1.
Gemeindearbeiter-Verband. Vorm. 11 Uhr, Zimmer Nr. 2.
Maschinen und Geizer. Nachm. 2 Uhr, Zimmer Nr. 2.
Büchsenmacher. Vorm. 10 Uhr, Zimmer Nr. 7.
Börsen-Verband. Nachm. 4 Uhr, Zimmer Nr. 7.
Maurer-Verband. Vormittags, Abtag unten.
Maurer-Verband. Abtag unten.
Maurer-Krankenkasse „Grundstein zur Einigkeit.“ Abtag
 unten.
Steinfeger-Verband. Abtag unten.
Sattler-Krankenkasse. Abtag unten.

Versammlungen und Vereine.

Striegau. Arbeiter-Radfahrerverein für Striegau,
 Pöstitz und Umgegend. Sonntag, den
 5. Juli, Nachmittags 4 Uhr: Versammlung bei
 Genossen Robert Jakob in Pöstitz. Zahlreiches Erscheinen
 erwünscht. Der Vorstand.

Katibor. Kartellvorst. P. Benetz, Sozialist. 31, 11,
 Versammlungsfest. Bernitz, Gr. Vorstadt 38.
 Sonntag, den 5. Juli:
 Maler. Vormittags 10 Uhr: Abtag. Zimmer Nr. 1.
 Maurer. Vormittags 10 Uhr: Abtag. Zimmer Nr. 1.
 Metallarbeiter. Vormittags 10 Uhr: Abtag. Zimmer 1.
 Handels-, Transport- und Verkehrs-Arbeiter. Vormittags
 10 Uhr: Abtag. Zimmer Nr. 1.
 Tapezierer. Vormittags 10 Uhr: Abtag. Zimmer Nr. 1.
 Fleischer. Abends 8 Uhr: Abtag. Zimmer Nr. 1.

Obmann
 der Aufsichtskommission des Arbeiterssekretariats:
 Wladimir Gai Wegner, Schmetzstraße 13.

Todes-Anzeige.
 Am 2. d. Mts. nachts 11/2 Uhr, verschied nach langen,
 schwerem und Geduld ertragenden Leiden meine liebe,
 lebensgütige Frau, Mutter, Schwester, Schwägerin u. Tante
Frau Selma Lindner, geb. Sander
 im Alter von 60 Jahren 11 Monaten.
 Der trauernde Gatte nebst 3 Kindern.
 Beerung am Sonntag nachmittag,
 Trauhaus, Kasse Cass. Nr. 73. 1056

A. Neumann's Vergnügungslokal
 Friedrichstraße 49.
 Sonnabend, den 4. Juli er.:
Großes Garten-Konzert
 ausgeführt von der
Reindel'schen Musik-Kapelle
 des Grenadier-Regiments Nr. 11.
 Entree 15 Pf. Anfang 7 Uhr.
 Bei unzulänglicher Platzverteilung ist das Konzert in den Sälen statt.
 Es wird an diesem Tage Gemengte Speise und
Riesen-Fisbeine. Der Wirth.

STRIEGAU. 1050
 Sonntag, den 5. Juli 1903:
Großes Garten-Konzert
 in der „Bierquelle“ in Gräben.
 Nach dem Konzerte: **Tanz.**
 Es ladet freundlichst ein **Julius Scholz.**

Am 1. d. Mts. verschied nach langem Krankenlager
 was. weiterer Mittheilung
Herr Franz Bernhardt
 im Alter von 62 Jahren.
 Sein ruhiger und bescheidener Charakter sichern
 ihm bei uns ein lebendiges Andenken
 Das Personal der Steinnussknopf-Fabrik
J. Löwensohn & Bernheim.
 Beerung am Sonntag nachm. 4 Uhr vom Wenzel-
 Trauhaus am Kasse Cass.

Freunden, Gönnern und
 Parteigenossen
 welche sich an dem
**Kauf-, Friseur- und
 Haarschneide-Geschäft**
 in der ehemaligen Gumpelstraße
Karl Nieber,
 Andersstraße 1
 2. Stock d. Ardenne-Südhelm.

Okan-Fahrräder
 sind die besten und dabei die billigsten.
 General-Vertreter für Breslau und Bezirk der berühmten
Phänomen-Fahrräder
 Sämtliche Fahrrad-Zubehörtale:
 Kaufartikel 4.25 Wischläche 2.70
 do. mit Gar. 5.- do. mit Gar. 3.25
 Prima do. mit 1 Jahr Gar. 6.75 Prima do. 1 Jahr Gar. 3.75
 Medaillen 1.90 Aceitenbremse 0.10
 Ventile 0.95 Fußpumpen 1.25
 Man verlange ausführlichen Katalog gratis und franko.
Bernh. Wedler, Breslau I
 Gr. Grosseingasse 14. 1055

Lothe-Theater.
 Ensemble - Gastspiel.
 „Stein Gualt.“
 Ensemble - Gastspiel.
 „Der Marschall.“
Neues Sommer-Theater.
 2. Gastspiel von Rosa Retly
 „Die Welt, in der man sich
 langweilt.“

Arbeiter-Radfahrer-Verein
 Striegau.
 Sonntag, den 5. Juli
 Frühkonzert nach Oberrig.
 In der Nähe des
 6 Uhr.
 Nachmittags Konzert u. Konzert.
 3 Uhr.
 Sonntag, den 11. Juli:
 Wanderversammlung nach Joditz.
 11 Uhr.
 Der Vorstand.

Hosenträger
 mit Sauberkeit und Präzision,
 kann man sich leisten.
 Die Herren 25 Pf. bis 3 Pf.
 die Damen 10 Pf. bis 1.50 Pf.

Uhrketten
 stets die neuesten Dessins,
 großartige Auswahl.
 für Damen u. 50 Pf. bis 7 Pf.
 für Herren u. 10 Pf. bis 7 Pf.
 bekannt billige, feste Preise.

Portemonnaies
 Goldbratel, alle modernen
 Sorten und Größen.
 für Damen u. 10 Pf. bis 6 Pf.
 für Herren u. 10 Pf. bis 1.50 Pf.
 für Herren u. 25 Pf. bis 6 Pf.

**Total-
 Ausverkauf**
 57 Reuschestr. 57
 zu noch nie
 dagewesenen Preisen.
Für Damen:
 braune, rote u. schwarze Stiefel.
Für Herren:
 braune, rote u. schwarze Zug- u.
 Stiefel.
 Kinderstiefel u. Jährchen.
 Schluss des
 Ausverkaufs am 1. August.
Bernhard Ehrlich,
 57 Reuschestraße 57.

! Achtung!
 Wir direkt in meiner Herren- und Knabenkleider-
 Fabrik mit eigener Betriebswerkstatt
Reuschestr. 47/48 im Fabrikgebäude
 1. und 2. Etage
Einzelverkauf
 von nur aus guten Stoffen verarbeiteten Herren- und
 Knabenkleidern zu sehr billigen Fabrikpreisen. Auch
 Maßanfertigungen unter Garantie schnell und sauber.
 Machen Sie, bitte, auf die Hausnummer und lassen
 Sie sich nicht irreführen.
!!Kein offener Laden!!
 Nur 47/48 Reuschestraße 47/48 in der Fabrik.
Robert Lippmann,
 Fabrik mit eigener Werkstatt von Herren- u. Knabenkleidern
 im Fabrikgebäude 1. und 2. Etage ist der
 Einzelverkauf.

Dominikaner.
 Heute mit ihr Preisen.
 Täglich: „Fidelitas“
 L. Zeddenich, Köhler-Gesellschaft
 Paul Rudol
 Freitag 7 1/2 Uhr, Gatter 10 Pf.
 11 1/2 Uhr mit dem Programm.

Großes Lager
 Herren- und
 Knaben-
 Garderobe.
 Anfertigung
 nach Maß zu sehr
 billigen Preisen.
 Spezialität:
 Arbeitskleider,
 blaue Reithosen,
 Jagd- u. Hofzer.
Gustav Knauerhase,
 Inhab. Oskar Dehmel,
 Neumarkt 15, part. u. I. Etg.

Friseur-Kämme
 Friseur-Kämme von 10 Pf. bis 1.50 Pf.
 Friseur-Kämme von 10 Pf. bis 1.00 Pf.
 Friseur-Kämme von 10 Pf. bis 1.00 Pf.
 Friseur-Kämme von 5 Pf. bis 1.00 Pf.
 Friseur-Kämme, alle modernen
 Sorten und Größen.
 von 20 Pf. bis 1.- Pf.
 Friseur-Kämme, alle modernen Sorten
 und von 10 Pf. bis 1.00 Pf.
 Friseur-Kämme von 7-50 Pf.
 Friseur-Kämme von 10-50 Pf.

**Billige Auswahl,
 bekannt
 billigste Preise!**
 Hauptquartier für Wiederer-
 käufer.
Alfred Scholz,
 Kupferstrichmiedstr. 1.

Buchhandl. Völlscheidt.
 Die Wissenschaft und die
 Arbeiter des Fortschritts
 0.30
 Offiz. Antwortschriften
 und Fortschritts 0.20

Neu eröffnet! Neu eröffnet!
 Den vereinten Parteigenossen zur geistl. Kenntnissnahme, daß
 ich Aisenstrasse 33 em
**Zigarren-, Zigaretten- und
 Tabak-Spezialgeschäft**
 1054
 eröffnet habe.
 Durch Kaffeeenkäufe bei den ersten jüdischen und Bremer
 Fabrikanten bin ich in den Stand gesetzt, schon in den billigsten
 Preislagen hervorragende Qualitäten zu liefern und bitte ich höflich,
 mein junges Unternehmen geistl. unterstützen zu wollen.
 Ich offeriere:
 Nr. 10-15: 4 Stück 10 Pf., 100 Stück 2.30 Mk.
 16-20: 3 " 10 " 100 " 3.00 "
 21-25: 2 " 4 " 100 " 3.50 "
 26-35: 2 " 5 " 100 " 4.50 "
 36-45: 2 " 6 " 100 " 5.50 "
 46-50: 2 " 7 1/2 " 100 " 7.00 "
 bis 15.00 Mk. pro 100 Stück.
 Zantabak von Leopold Birkholtz,
 Zigaretten von E. Kios, Dresden,
 sowie diverse russische, ägyptische und türkische.
 Hochachtung
Bitte probieren Sie! Walther Poppe
 Aisenstraße Nr. 33.

Beachtet dies!!
 Keine Angebot.
 Sie verdienen den besten Ein-
 kauf in:
**Möbel, Porzellanwaren,
 Spiegel, Silber, Uhren,
 Musikwerke, Herren- und
 Kleiderstoffe, Haus-, Tisch-
 und Bettwäsche, Gardinen,
 Portieren, Teppiche,
 Samterstoffe, Eisen-, Bett- und
 Steppdecken,
 eleg. Kinderwagen**
 und viele andere Artikel gegen
Teilzahlung
 und kleine Ratenzahlung
Inkas Hübner,
 Citostraße 29, I.

Achtung! Genossen, Gewerkschaftler. Achtung!
Die Bresl. Schuhmacher-Genossenschaft
 E. S. u. S. S.
 Büttnerstr. 7, 2. Laden von der Ecke Nikolaistr.
 empfiehlt ihr großes Lager in 1053
Herren-, Damen- u. Kinderschuhwaren
 sowie Turnschuhe in allen Grössen.
 Gleichzeitig machen wir ein andere Reparatur-Werkstatt anzuzeigen.
Der Vorstand.
 Paul Thater. Paul Lange.